

Bibelübersetzungen

Ein Vortrag von Dr. Reinhard Kiefer, Aachen

Die Bibel ist das Buch, das vermutlich am häufigsten übersetzt wurde. Biblische Bücher wurden schon in der Antike, nämlich im 3. Jahrhundert vor Christus, übersetzt. Die Juden, die in Ägypten oder Griechenland lebten, verstanden die Sprache ihrer Väter, das Hebräische also, nicht mehr, und so übertrug man zunächst die fünf Bücher Mose und dann nach und nach die anderen alttestamentlichen Schriften ins Griechische. Diese Übersetzung, die **Septuaginta** genannt wird, errang eine hohe Bedeutung. Sie wurde zur heiligen Schrift der Juden, die in der Zerstreuung lebten. Sie wurde aber auch von den ersten Christen benutzt, die mit ihrer Hilfe Menschen für Christus gewannen. Auch die Verfasser der einzelnen neutestamentlichen Bücher lasen die Septuaginta. So ist es nur verständlich, dass fast alle alttestamentlichen Zitate im Neuen Testament aus der Septuaginta stammen.

Für die frühen Christen hing die Verbindlichkeit und Heiligkeit der biblischen Bücher nicht an der Sprache, in der sie ursprünglich abgefasst waren. Eine heilige Sprache, wie es etwa das Arabische für den Islam ist, gibt es im Kontext des Christentums nicht. Heilige Schrift qualifiziert sich nicht durch die Sprache, sondern allein durch die Nähe zu den Offenbarungen Gottes und ihrer authentischen Wiedergabe. Insofern ist zunächst einmal jede Sprache gleichermaßen geeignet, von Gottes Handeln zu berichten. Heilig ist insofern auch weniger das Buch, die Bibel selber, als vielmehr der, auf den sie verweist, der dreieinige Gott. Allerdings muss uns bewusst sein, dass jede Übersetzung auch Interpretation ist und die theologischen Positionen des Übersetzers den Text entsprechend akzentuieren können.

Die Geschichte der Bibelübersetzung kann an dieser Stelle natürlich nicht nachgezeichnet werden. Es sollen im folgenden einige interessante oder weitverbreitete deutsche Bibelübersetzungen vorgestellt werden. Vielleicht ist es uns gar nicht so bewusst, dass es von der Bibel nicht nur die Lutherübersetzung gibt, sondern eine Vielzahl von Übersetzungen.

Es gibt zwei unterschiedliche Übersetzungstypen. Zunächst ist da die wörtliche oder philologische Übersetzungsweise, der es um genaue Textwiedergabe geht. Dann ist die kommunikative Übersetzungsweise zu nennen, der es vor allem auf unmittelbare Verständlichkeit der Inhalte ankommt.

Der Bibeltext ist in Hebräisch, Aramäisch und Griechisch abgefasst. Es gibt Übersetzungen, die den fremdsprachigen Text im Deutschen gleichsam nachbilden wollen. Solchen Übersetzungen geht es nicht darum, den Bibeltext in die deutsche Sprache zu überführen und ihn dort gleichsam heimisch werden zu lassen, im Gegenteil: Die Fremdheit des Textes soll gewahrt bleiben, um so simple Vereinnahmungen abzuwehren und die Irritation, die durch das Fremde, das Andere erzeugt wird, zu erhalten. Solche Übersetzungen nennt man Interlinearübersetzungen. Sie stellen eine extreme Form der philologischen Übersetzungsweise dar.

Eine **Interlinearversion** des Alten Testaments ist in Stuttgart im Hänssler-Verlag erschienen. Diese Ausgabe bietet zeilenweise untereinander zunächst den hebräischen Text, dann die phonetische Umschrift in lateinischen Buchstaben und schließlich die deutsche Übersetzung. Da das Hebräische – wie übrigens alle semitischen Sprachen – von rechts nach links geschrieben wird, kann die deutsche Übersetzung den Originaltext nicht konsequent nachbilden, da sie selbstverständlich von links nach rechts verläuft.

Und wie hört sich diese Übersetzung nun an? Als Beispiel sei hier 5. Mose 7,12 zitiert. In der Lutherversion von 1984 lautet der Vers: „Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat“. In der Interlinearversion können wir folgendes lesen: „Und es wird geschehen, weil ihr hört auf die Rechtsgeheiß, diese da, und ihre waret und ihr tut sie, also wird wahren JHWH, dein Gott, mit dir den Bund mitsamt der Huld, die er geschworen deinen Vätern.“

Zielgruppe dieser Übersetzung sind Leser mit geringen oder fehlenden Hebräischkenntnissen, die aber einen Zugang zum hebräischen Text suchen. Dass das Lesen eines solchen Textes mühevoll ist, braucht sicherlich nicht weiter ausgeführt zu werden.

Kommen wir nun zur **Interlinearversion** des Neuen Testaments, die ebenfalls der Stuttgarter Hänssler-Verlag publizierte. Diese Ausgabe bietet zeilenweise untereinander den griechischen Text und die deutsche Übersetzung. Auch hier handelt es sich um eine Wort-für-Wort-Übersetzung.

Auch hier nur ein Beispiel, das sicherlich jeder in der Lutherversion kennt, nämlich Jesu Worte aus Matthäus 11,28–30: „Kommt her zu mir, alle – sich Abmühenden und Beladenen, und ich will zur Ruhe bringen euch. Nehmt – mein Joch auf euch und lernt von mir, weil ich sanftmütig bin und demütig im Herzen, und ihr werdet finden Ruhe für eure Seelen; denn mein Joch sanft und – meine Last leicht ist.“

Diese Interlinearübersetzung ist etwas einfacher zu lesen als die des Alten Testaments, auch wenn sie – an der zitierten Stelle dürfte es hörbar geworden sein – dem deutschen Sprachgefühl nicht immer entspricht.

Interlinearübersetzungen, so lässt sich zusammenfassen, sind hilfreich für den, der die fremden Sprachen nicht oder unzureichend beherrscht und sich trotzdem mit dem Sprachduktus des Urtextes auseinandersetzen will. Der Gebrauch der Interlinearübersetzung kann eine hervorragende Ergänzung zur Lektüre einer landläufigen Bibelübersetzungen sein, weil durch sie die Geschichtlichkeit des biblischen Textes ins Bewusstsein gehoben wird.

Kommen wir nun zu einer Übersetzung anderen Typs, nämlich auf die, die wir in unserer Kirche gemeinhin benutzen, nämlich auf die **Lutherübersetzung** in der Version von 1984. Warum benutzen wir denn überhaupt die Übersetzung Martin Luthers? Sicherlich auch deshalb, weil unsere Kirche sich durchaus der Reformation und ihrem Bemühen der Rückwendung zum ursprünglichen Christentum verbunden weiß. Überdies kann die Bedeutung der Lutherbibel innerhalb der Entwicklung der deutschen Sprache und Literatur gar nicht hoch genug angesetzt werden. Luthers Bibelübersetzung bot nicht nur die Grundlage unserer heutigen Hochsprache, sie ist darüber hinaus auch die Grundlage der deutschen Literatur. Es gibt wohl keinen deutschen Dichter, der nicht der Lutherbibel verpflichtet ist. Berühmt ist das Wort von Bertolt Brecht, der, als er gefragt wurde, welches Buch ihn am meisten beeinflusst habe, antwortete: „Sie werden lachen, die Bibel.“

Luthers Übersetzung des Neuen Testaments erschien 1522, die vollständige Bibel 1534. Die Ausgabe letzter Hand wurde 1545/46 publiziert. Im Laufe der Zeit gab es verschiedene Revisionen, die zum einen mit der Veränderung der deutschen Sprache und zum anderen mit sachgemäßerem Wiedergaben des Originaltextes zusammenhängen. Die für die evangelischen Kirchen verbindlichen Bearbeitungen des Luthertextes wurden beispielsweise 1892, 1912 und eben 1984 vorgenommen. Die Fassung von 1912 war bis 2001 innerhalb unserer Kirche verbindlich, danach übernahm sie die Version von 1984.

Die Lutherfassung von 1912 bereitet heute erhebliche Schwierigkeiten durch ihre zum Teil altertümliche Wortwahl und Satzbildung. Überdies unterscheidet sie sich oftmals von den anderen fremdsprachigen Übersetzungen. Hier entstanden beträchtliche Probleme, etwa bei Textworten von Predigten unseres Stammapostels, die ja in viele Sprachen übersetzt werden.

Die Bearbeitung von 1984 will zum einen das typische Lutherdeutsch retten, zum anderen will sie einen lesbaren und verständlichen Text liefern. In der Lutherübersetzung vermischen sich unterschiedliche Übersetzungstypen, zum einen ist sie philologisch genau, bemüht sich also um wörtliche Wiedergabe des Textes, zum anderen benutzt sie den sogenannten kommunikativen Übersetzungsstil. Hierbei geht es um die inhaltliche Wiedergabe einer Textpassage. An etlichen Stellen hat Luther Stellen dem Sinn nach frei wiedergegeben, er hat, wie es nannte, dem „Volk aufs Maul gesehen“. Überdies bemühte er sich – vor allem in den Psalmen wird dies immer wieder hörbar – um eine dichterische Sprache, die sich mitunter

vom Original durchaus entfernen kann. Luther übersetzte die Psalmen nicht nur, er schuf gleichsam ein deutschsprachiges Äquivalent zur hebräischen Poesie.

Luther hatte ein theologisches Anliegen, dieses wird auch in seiner Übersetzung hörbar. Bestimmte reformatorische Grundbegriffe wie Glaube oder Gnade benutzte er jeweils für eine ganze Anzahl von hebräischen oder griechischen Begriffen mit ähnlichem Inhalt. Die Rechtfertigungslehre, das Zentrum der reformatorischen Theologie, bestimmt insofern auch oft die Begrifflichkeit des deutschen Bibeltextes.

Als Beispiel für die 84er-Luther-Version sollen nochmals die Worte Jesus aus Matthäus 11,28–30 zitiert werden: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Auf eine besondere Ausgabe der Lutherbibel von 1984 soll hier wenigstens hingewiesen werden, nämlich auf die „Stuttgarter Erklärungsbibel“, die 1992 bei der Deutschen Bibelgesellschaft erschienen ist. Diese Bibelausgabe bringt Erläuterungen gleich nach erklärungsbedürftigen Versen oder Sinnabschnitten. Die Erläuterungen verarbeiten zum Teil die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen zum Alten und Neuen Testament. Oft wird auch der missverständlich gewordene Luthertext korrigiert oder zurechtgerückt. Die Erklärungen haben in etwa den gleichen Umfang wie der Bibeltext. Insgesamt ist die Kommentierung sachlich, informativ und verzichtet auf jede konfessionelle Erbaulichkeit.

Neben der 84er Lutherbibel soll nun noch auf die wichtigste Übersetzung aus dem katholischen Raum hingewiesen werden, nämlich auf die „**Einheitsübersetzung** der Heiligen Schrift“. Bei ihr handelt es sich um den Versuch einer wortgetreuen Wiedergabe des Urtextes in einem gehobenen Deutsch. Allerdings fällt die Übersetzung von Buch zu Buch recht unterschiedlich aus, denn man hat darauf verzichtet, Stil und Methode der verschiedenen Übersetzer anzugleichen. Einige Bücher sind wörtlich wiedergegeben worden, bei anderen wählte man eine freiere Übersetzungsform. Philologische und kommunikative Übersetzungen stehen in der Einheitsübersetzung also nebeneinander. Insofern hat sie auch keinen sehr individuellen Duktus oder Ton, spricht nicht in einer Sprache, wie es bei Luther der Fall ist. Dass die biblischen Bücher auch literarische oder ästhetische Qualitäten haben, bemerkt man anhand dieser Übersetzung nicht so recht.

Wir haben vielleicht noch die Worte Jesu aus Matthäus 11,28–30 in der Lutherübersetzung im Ohr; in der Einheitsübersetzung lauten sie wie folgt: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Recht verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“

Die Einheitsübersetzung ist offizieller Bibeltext der katholischen Kirche im deutschsprachigen Raum. Sie findet Verwendung in Gottesdienst, Unterricht und Seelsorge. Die Einheitsübersetzung wird so genannt, weil in früheren Zeiten die einzelnen Diözesen unterschiedliche Übersetzungen benutzten. Die Psalmen und das Neue Testament wurden vor der Veröffentlichung der gesamten Bibel mit evangelischen Übersetzern durchgearbeitet.

Auf eine besondere Ausgabe der Einheitsübersetzung soll noch hingewiesen werden, nämlich auf die „Neue Jerusalem Bibel“, die durch eine besonders sorgfältige und ausgewogene Kommentierung für sich einnimmt. Die „Neue Jerusalem Bibel“ kann als katholisches Pendant zur „Stuttgarter Erklärungsbibel“ angesehen werden. Benutzt man beide, dann wird die jeweilige konfessionelle Brille deutlicher und man vermag auch die Sachgemäßheit der jeweiligen Erklärung besser einzuschätzen.

Zum Abschluss dieser kleinen Übersicht über wichtige Bibelausgaben soll noch ein wenig „**Die gute Nachricht Bibel**“ betrachtet werden. Es handelt sich bei ihr um eine Übersetzung, an der Katholiken und Protestanten beteiligt waren. Die „Gute Nachricht“ ist eine konsequent kommunikative Übersetzung in ein einfaches zeitgenössisches und unmittelbar verständliches Deutsch. Dazu gehört es, dass ein komplexer Satzbau vermieden wird. Man versucht auch, schwierige Zusammenhänge innerhalb des biblischen Textes leichter zugänglich zu

machen. So kann es vorkommen, dass in der Zählung zwei oder mehr Verse zusammengefasst werden. Da viele biblische Begriffe ein recht großes Bedeutungsspektrum haben, wird der Versuch unternommen, größere Eindeutigkeit zu schaffen. Ein Beispiel: Für den mit „Reich Gottes“ übersetzten Begriff findet sich in der „Guten Nachricht“ je nach Kontext folgendes: „Gott richtet seine Herrschaft auf“, „Gottes Wille geschieht“, „Gott vollendet sein Werk“ (der Schöpfung und Erlösung) oder „Gottes neue Welt“.

Jenen Lesern, denen die traditionelle Bibelsprache fremd geworden ist, bietet die „Gute Nachricht Bibel“ einen leichteren Zugang an. Sie liest sich flüssig; fast meint man, ein zeitgenössisches Buch vor sich zu haben. Dass es sich bei der Bibel um einen antiken Text handelt, wird fast zum Verschwinden gebracht. Überhaupt wird das Fremde, Unzugängliche und Beunruhigende, das ja auch zum Bibeltext gehört, gleichsam wegübersetzt.

Hören wir wieder Jesu Worte aus Matthäus 11,28–30: „Ihr plagt euch mit den Geboten, die die Gesetzeslehrer euch auferlegt haben. Kommt alle zu mir; ich will euch die Last abnehmen! Ich quäle euch nicht und sehe auf niemand herab. Stellt euch unter meine Leitung und lernt bei mir; dann findet euer Leben Erfüllung.“

Es ist schon ein recht bürgerlicher Jesus, der uns in der „Guten Nachricht“ begegnet. Er will nichts als die „Leitung“ übernehmen, um, ganz in der Manier eines Fernsehseelorgers oder Therapeuten, dafür zu sorgen, dass wir ein erfülltes Leben haben. Will man bei seiner Bibellektüre dem ursprünglichen Text begegnen, dann wird man freilich nicht umhinkönnen, noch andere Bibelübersetzungen zur Rate zu ziehen. Vielleicht eignet sich die „Gute Nachricht“ als Zweit- oder Drittbibel.